

[Kahlenbergelegie.] Dieser Berg gehört zu jenen Wiener Inventarstücken, von denen man so oft spricht und schreibt, bis man schließlich ganz vergißt, daß sie wirklich vorhanden sind. Man sagt: der alte Stephansurm, ohne ihn jemals eines aufmerksamen Blickes zu würdigen; man sagt: die blaue Donau, und kommt nie hinunter. Es ist ungefähr wie das Verhältnis zu einem Verwandten, den man nie sieht und der einem völlig fremd geworden ist. Erst wenn es ihm schlecht geht, besinnt man sich seiner und findet wieder den Weg zu ihm. Unser nächster Wiener Verwandter, der Kahlenberg, ist jetzt wieder einmal in eine mißliche Lage geraten. Der Zahnradbahn, von der man ohnehin nie recht wußte, ob sie verkehrt, ist vor einigen Tagen infolge von Kohlenmangel plötzlich der Atem ausgegangen und sie hat den Verkehr eingestellt. Ihre Konstitution war ja nie eine besonders robuste, und auch in besseren Tagen, in denen Kohle noch keine solche kostbare Marität war, hat sie immer wieder an Atembeschwerden gelitten. Der Kahlenberg war von jeher das Sorgenkind der Wiener Fremdenverkehrsforer, aber die Fürsorge und Erziehung, die man dem Kinde angedeihen ließ, war meistens eine problematische und theoretische. Ab und zu tauchten kühne Projekte auf: der Bau eines modernen Riesenhôtels und eines Kahlenbergcottage, Uebernahme der Zahnradbahn durch die Gemeinde Wien, Elektrifizierung und unmittelbarer Anschluß an die Straßenbahn. Gereizte Lokalpatrioten pflegten zu sagen: wenn der Berg in der Schweiz wäre, was würde man dort aus ihm machen. Da sich aber der Kahlenberg trotz aller schlechten Erfahrungen nicht einschließen konnte, nach der Schweiz auszuwandern, hat er richtig keine Karriere gemacht und es nicht weiter gebracht als zu der uneinträglichen Stellung eines Wiener Wahrzeichens. Der Krieg hat ihm den Rest gegeben. Früher waren die Hügel der Zahnradbahn wenigstens von einem halben Duzend gewissenhafter Fremder überfüllt oder ein in Wien tagender Kongreß fuhr hinauf. Jetzt lebt der alte Berg unbeachtet und unbeschäftigt im Ausgedinge, denn die Einheimischen haben keine Zeit und Muße, hinaufzufahren und die berühmte Aussicht zu genießen. Den Wiener von heute locken nur ganz andere Aussichten: die, etwas Mehl oder Erdäpfel zu bekommen, und wenn man schon Ausflüge macht, so haben sie irgendein Hamsterdorf im Marchfeld zum Ziel. Auf dem Kahlenberg gibt es aber nichts zu hamstern als Stimmungen, und danach ist jetzt keine Nachfrage. Die Einstellung der Zahnradbahn ist also momentan von keiner besonderen praktischen Bedeutung, höchstens für die Willenbesten, die auf dem Kahlenberg wohnen. Sie sind auf diese einzige Verbindung dringend angewiesen, denn auf diesem Wege bekommen sie alles, was zum Leben nötig ist: die Post, Steuervorschreibungen, aber auch das Hochquellenwasser. Ob sie die Post und das Wasser sobald wieder bekommen, ist fraglich, die Steuervorschreibungen werden vor der Bergtour bestimmt nicht zurückschrecken. ... Außerdem gibt es noch altmodische Kahlenbergschwärmer, denen es ein Bedürfnis ist, wenigstens einmal in der Woche sich droben ein bißchen vom Durchhalten zu erholen. Die werden eben auch zu Fuß gehen müssen, vorausgesetzt, daß sie überhaupt nach Nußdorf gelangen, was heutzutage nicht so einfach ist. Die Versicherung des alten Wiener Liedes: „Da fahr'n wir gleich nach Nußdorf 'nans“, trifft nämlich längst nicht mehr zu. Auf der Stadtbahn verkehren nur einige wenige Züge, die Anschluß haben, und zu denen werden an der Stadtbahnstation seit einiger Zeit prinzipiell keine direkten Karten mehr ausgefolgt. Man muß vielmehr in Heiligenstadt aussteigen, zur Kasse jagen, sich anstellen, und wenn es Wochentag ist und man selbst ein Sonntagskind, erreicht man noch durch Zurückjagen auf den Perron den Lokalzug der Franz Josefsbahn. Warum dies so eingerichtet ist? Amtsgeheimnis. Oder um die Lebeworräte zu strecken und den Wienern die überflüssigen Ausflüge auf den Kahlenberg abzugewöhnen, die ja heute in erster Linie eine Schutzfrage sind. Vorläufig stellt bloß die Zahnradbahn ihren Schuttrieb ein, wegen Kohlenmangels. Wenn es so weitergeht, wird man vielleicht eines Tages am Fuße des Kahlenberges eine Kundmachung platziert finden: Aufstieg verboten — wegen Kohlenmangels. ...